



Schweizerische Union für Labormedizin
Union Suisse de Médecine de Laboratoire
Unione Svizzera di Medicina di Laboratorio
Swiss Union of Laboratory Medicine

www.sulm.ch

Ausführungen des Preisüberwachers zu den Laborkosten illustrieren das Defizit in der Wahrnehmung der Leistung von medizinischer Laboratorien

In seinem Newsletter vom 01/2022 vom 3.2.2022 äussert sich der Preisüberwacher zu den Labortarifen und deklariert einen methodisch äusserst schwachen undifferenzierten Vergleich einer minimalen Auswahl von Tarifpositionen als "Auslandpreisvergleich". Dabei nimmt er Bezug auf den laufenden "transAL2" Prozess. Dieser Prozess zur Überarbeitung des Tarifes beinhaltet selber eine Bezugnahme zu den im Ausland gängigen Tarifen. Die am Prozess mitwirkenden Verbände und Behörden engagieren sich, für diesen Vergleich ein belastbares Modell zu erarbeiten, welche den in der Schweiz herrschenden Rahmenbedingungen Rechnung tragen kann. Nur so kommt ein Auslandpreisvergleich zu Stande, welcher als Faktor für eine sinnvolle Tarifbildung mitberücksichtigt werden kann. Die Gründe für abweichenden Preise in der Schweiz sind vielfältig. Anstelle einer Erörterung wird an dieser Stelle summarisch auf die [Pressemitteilung der FAMH](#) verwiesen. Die Besonderheit der Schweizer Laborstruktur mit einem hohen Leistungserbringungsanteil in den Arztpraxen bringt zudem mit sich, dass der Preisüberwacher Praxislabortarife in der Schweiz den Fachlabortarifen im Ausland gegenüberstellt. Dass die Erbringung von Laborleistungen in Kleinserien mit vorkalibrierten Reagenzien in gebrauchsfertig konfektionierten Einheiten isoliert betrachtet wirtschaftlich ungünstig sein muss, ist selbstredend. Aussagefähigkeit wird erst erlangt, wenn die Kosten dem Nutzen im Gesamtkontext gegenübergestellt werden. Hier hat sich die Politik in der Vergangenheit klar dafür ausgesprochen, diese Versorgungsstruktur durch die entsprechende Tariffdifferenzierung zwischen Arztpraxis und Fachlabor zu stützen. Eine Kritik an die daraus resultierenden Kosten zielt letztlich auf das damalige Bekenntnis der Politik ab.

Die Laborbranche leidet unter den Verzerrungen in Bezug auf die finanziellen Anreize und die Ressourcenallokation, welche die Fokussierung auf die SARS-CoV-2 Testung mit sich gebracht hat. Der latente Fachkräftemangel hat sich wie in anderen Bereichen des Gesundheitswesens pandemiebedingt deutlich akzentuiert. Die Diagnostikindustrie kämpft mit gestiegenem Aufwand und Kosten für die Rohstoffbeschaffung und die Logistik, mit entsprechenden Auswirkungen auf die Bezugskonditionen der Produkte für die Laborbetreiber in der Schweiz. Zusätzlich stehen weitere kostentreibende regulatorische Bestimmungen vor der Einführung. In der Summe resultieren daraus Mehraufwände, welche der geforderten Tendenz einer Tarifsenkung entgegenstehen.

Grundsätzlich hält die SULM fest: *An der Preisschraube bei den Labortarifen zu drehen*, bedeutet Konsequenzen für die Versorgungsstruktur und die Gewährleistung der Laborfachkompetenz in der Schweiz in Kauf zu nehmen. Der Preis bezieht sich zudem lediglich auf die Kosten für die Produktion eines Analyseergebnisses. Wir erheben aber den Anspruch, mit unseren Dienstleistungen Mehrwert zu schaffen. Der *Wert* einer Laboranalyse resultiert aus der medizinischen Massnahme – oder eben dem Verzicht auf ebendiese – welche aus dem Laborergebnis und dessen korrekter Interpretation resultiert. Laborleistungen sind nur dann wertschöpfend, wenn der Kontext gegeben ist, in welchem die Labormedizin ihr Potenzial ausschöpfen kann. Die Erschliessung dieses Potenzials bedingt Investitionen und Innovation. Ein Sparprogramm, welches lediglich auf die Minimierung der Kosten von Laborresultaten abzielt birgt erhebliche Risiken für eine Kostensteigerung im Gesamtsystem, in welchem der Nutzen der per se günstigen Labormedizin nicht zum Tragen kommen kann. Eine finanzielle Abwertung verstärkt die drohende Marginalisierung der Labormedizin und behindert deren Entwicklung als inhaltlich attraktive Karrieremöglichkeit für talentierte Nachwuchskräfte auf wissenschaftlicher und fachtechnischer Ebene. Sie sind es, die

künftig ihre Kompetenz darauf verwenden sollen, dass labordiagnostische Möglichkeiten zum Nutzen und Mehrwert des Gesamtsystems zum Einsatz gelangen können.

Die Krise der Labormedizin ist deren fehlende Anerkennung als essenzieller Bestandteil der modernen Medizin und als potenziell wesentlicher Faktor bei der Entwicklung der Gesundheitsversorgung. Die "Würdigung" der Labormedizin durch den Preisüberwacher und die mediale Resonanz darauf unterstützen diesen Befund. Ein weiterer Anstoß für die SULM, dieser Entwicklung entgegen zu wirken und die Labormedizin als medizinischen Kompetenzträger und Innovationsfaktor nach aussen hin besser wahrnehmbar zu machen.

Im Namen des Vorstandes der SULM



Dr. Philipp Walter
Präsident